

—
ENSEM
BLE
—
MU
SIKFA
BRIK
—

MUSIKFABRIK IM WDR

KONZE
RT 72



NE
THER

Juliet Fraser **SOPRAN (SAUNDERS)**
Sachika Ito **SOPRAN (WINKLER)**
Daniel Gloger **COUNTERTENOR (WINKLER)**
Thomas Hupfer **ERZÄHLER (WINKLER)**

Helen Bledsoe **FLÖTE**
Liz Hirst **FLÖTE**
Peter Veale **OBOE**
Carl Rosman **KLARINETTE**
James Aylward **FAGOTT**

Christine Chapman **HORN**
Marco Blaauw **TROMPETE**
Nathan Plante **TROMPETE**
Bruce Collings **POSAUNE**
Melvyn Poore **TUBA**

Ulrich Löffler **KLAVIER**
Benjamin Kobler **KLAVIER**
Ghenadie Rotari **AKKORDEON**
Dirk Rothbrust **SCHLAGZEUG**
Rie Watanabe **SCHLAGZEUG**

Hannah Weirich **VIOLINE**
Sara Cubarsi **VIOLINE**
Axel Porath **VIOLA**
Dirk Wietheger **VIOLONCELLO**
Florentin Ginot **KONTRABASS**

Bas Wiegers **DIRIGENT**
Paul Jeukendrup **KLANGREGIE**
Kerstin Ergenzinger **VIDEO (HALPERIN-KADDARI)**
Thierry Bruehl **SZENISCHE EINRICHTUNG (WINKLER)**

BE SET ZU NG

**SONNTAG
3. NOVEMBER 2019**

**19.20 UHR EINFÜHRUNG
UND PRÄSENTATION *LINKAGE!***

BNAYA HALPERIN-KADDARI — PLAYING WITH OUR HEARTS (2019)

**20.00 UHR
WDR FUNKHAUS
AM WALRAFPLATZ**

PROGRAMM

BNAYA HALPERIN-KADDARI — TOP-GAME (2019)

Gamified Ritual for amplified tops, players, inductors and live-video
Uraufführung — Kompositionsauftrag von Ensemble Musikfabrik und
Kunststiftung NRW

STEPHAN WINKLER — SCHWERES TRAGEND (2017)

Kleines Musiktheater für zwei Sänger, Sprecher, fünf Instrumentalisten
und Elektronik — nach einem Text von Max Goldt

P A U S E

REBECCA SAUNDERS — NETHER (2019)

für Sopran, 19 Solisten und Dirigenten — mit Auszügen des letzten Kapitels von
James Joyce' *Ulysses*, Molly Bloom — Kompositionsauftrag von Philharmonie
Essen, Ensemble Musikfabrik und Kunststiftung NRW

*Eine Produktion des Ensemble Musikfabrik in Zusammenarbeit mit WDR 3, KölnMusik
und Kunststiftung NRW.*

ENSEMBLE
MUSIKFABRIK

WDR 3

KölnMusik
Betriebs- und Servicegesellschaft mbH

KUNST
STIFTUNG
NRW

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



NEUE UMDREHUNG IM MENSCHLICHEN ZUSAMMENSPIEL

Hören und „Sehen“ sind in der unmittelbaren musikalischen Wahrnehmung untrennbar miteinander verknüpft. Zum einen ist im Live-Konzert das Beobachten, wie die Klänge erzeugt werden, ein wichtiger Faktor für das „Miterleben“ der Musik, gerade im Zeitgenössischen mit seinen teils innovativen und experimentellen Versuchsanordnungen. Und zum anderen lösen Klänge vor dem geistigen Auge, bei vorhandener Einlassungsbereitschaft, visuelle Eindrücke und Assoziationen aus. Im heutigen Konzert des Ensemble Musikfabrik ist die Durchdringung von optischen und akustischen Elementen ein tragendes Moment, da visuelle oder (imaginär-) szenische Dimensionen den Werken – allerdings in sehr verschiedenen Ausprägungen – bereits eingeschrieben sind: von Bnaya Halperin-Kaddaris **TOP-GAME** mit Live-Video über Stephan Winklers als „Taschenoper“ konzipiertes **SCHWERES TRAGEND** bis zu Rebecca Saunders' **NETHER**, das vom Monolog der Molly Bloom aus James Joyce' Roman *Ulysses* inspiriert ist.

BNAYA HALPERIN-KADDARI

TOP-GAME (2018/2019)

Musik ist ein flüchtiges Medium und dennoch an Räume gebunden. Von dieser Voraussetzung ausgehend, fokussiert der israelische Komponist Bnaya Halperin-Kaddari in seinen Werken die Spannung von An- und Abwesenheit, die er auf

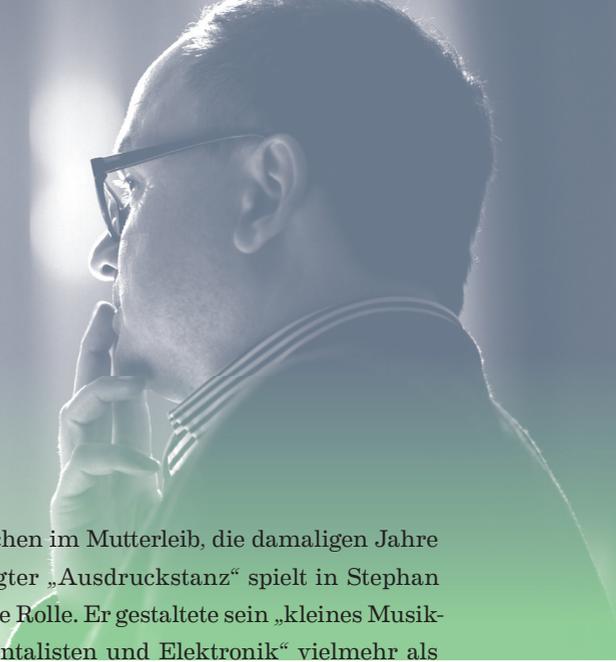
bestimmte oder fiktive Orte projiziert. Das Spektrum seiner Ansätze, diesen Orten – die auch Orte oder Zustände des Seelischen und Emotionalen sein können – nachzuspüren, reicht von strenger Fixierung des Notentextes bis zur Improvisation, und von der Performance bis zur Installation. In **TOP-GAME** durchdringen sich diese Aspekte vielschichtig. Er generierte ein „gamifiziertes“, das heißt durch Spielfunktionen motiviertes Ritual, worin er herkömmliche Instrumente mit einem ungewöhnlichen Equipment vereinte: „Ein Ensemble“, so Halperin-Kaddari, „spielt ernst, spielerisch ernst, mit Kreiseln, die mit Magneten bestückt sind. In dieser gemeinschaftlichen Praxis stimmt man sich aufeinander ein, indem man aufmerksam auf die Klänge horcht, die drei ‚Induktoren‘ (inductors, abgeleitet vom englischen Wort conductor) mit Kupfer- spulen von den sich drehenden Magnetfeldern abnehmen. Die kontinuierlich schwächer werdenden Frequenzen der Rotationen werden analog verstärkt und von den Musikerinnen und Musiker aufgegriffen und interpretiert.“ Das Live- Video (eingrichtet von Kerstin Ergenzinger) zeigt dieses Setting aus der Vogel- perspektive vergrößert auf Leinwand. ■■■■■ Den neun Instrumentalstimmen sind jeweils drei Partiturabschnitte zugewiesen, die kaum konventionelle Notenbilder, sondern eine grafische, abstrakt anmutende Folge von Symbolen, Linien und Vortragsbezeichnungen enthalten. In *Top-Game* reihen sich mehrere Sequenzen oder Durchläufe aneinander, die sich charakterlich stark unterscheiden können, so dass der Aspekt des Rituellen, den das strenge Setting und die teils präzisen Vorgaben unterstreichen, im Gegenzug immer wieder aufgebrochen wird. Verhandelt wird in *Top-Game* auch das Verhältnis zwischen menschlicher Emotionalität bzw. Spontaneität und der Stringenz moderner Technik, deren Nutzung auf die Polarität von Fortschritt und Befreiung einerseits und Fesselung und Versklavung andererseits deutet. ■■■■■ Gefordert ist vom Ensemble höchste Sensibilität in der Reaktion auf die Signale der Scheiben und Becken, die sie empfangen und transformieren. So entsteht ein Klanggespinnst, das subtil die Abhängigkeit des Menschen von physikalischen Gegebenheiten und Zuständen wie Schwerkraft und Erdrotation offenbart – wobei die potenzielle Verletzlichkeit des Menschen auch in der Sphäre des Mikrokosmischen, in seinen eigenen Zellstrukturen, die selbst wiederum einen Kosmos konstituieren, mitgedacht ist. ■■■■■ „Wie spüren wir derart unterschwellige Energien, wie wirken sie auf unsere Körper und deren instrumentale Erweiterungen beim Musizieren? Was kann uns ein rotierendes, der Schwerkraft unterliegendes Objekt über Zeit und unsere eigene (körperliche) Existenz erzählen?“ Diese Fragen bewegten Bnaya Halperin-Kaddari bei der

Realisierung von *Top-Game*, worin er sich gegen die Linearität der Wahrnehmung wendet und die Aufmerksamkeit auf zyklische – und spielerische – Prozesse lenkt, die, wenn auch nur vorübergehend, „aus dem Getriebe des modernen Lebens ausstößeln und eine neue ‚Umdrehung‘ im menschlichen Zusammenspiel erfahrbar machen können“.

STEPHAN WINKLER

SCHWERES TRAGEND (2017)

„Schweres tragend. Ich spreche nicht gern davon“, so lauten die ersten aus dem Off gesprochenen Worte in Stephan Winklers Taschenoper auf einen Text von Max Goldt. „Wovon man nicht sprechen kann, darüber muss man schweigen“, formulierte Ludwig Wittgenstein 1918 in seinem „Tractatus logico-philosophicus“. In Abwandlung dieses viel zitierten Ausspruchs ließe sich aber behaupten, „wovon man nicht sprechen kann, davon muss man singen“. Winkler fügte denn auch Singstimmen hinzu, und indem er in **SCHWERES TRAGEND** beides, das Singen und das Sprechen, einsetzt, reflektiert er indirekt über die Beziehungen zwischen beiden Ausdrucksformen – zwischen dem Sprechen als Medium rationaler Sinnvermittlung und dem Singen, das ohne Umweg über den Intellekt an das Emotionale appelliert. ■■■■■ Das Titel gebende Libretto von Max Goldt, mit dem Winkler bereits eine lange künstlerische und persönliche Freundschaft pflegt, nimmt fast beiläufig Hoffnungen und Abgründe der Protagonisten – ein imaginärer Erzähler und eine „Gisela aus Schwabing“ – ins Visier: „Es war vor mehr als zwanzig Jahren. Wir spielten, beide noch blutjung, in einem Nummernkabarett in der nicht eben besten Gegend. Viel sprang nicht dabei heraus, wir ernährten uns von Zwiebeln und Sinalco, falls sie den Jargon verstehen, und wenn was übrigblieb, dann ging es drauf für ... nun, ich will Gisela nicht in den Schmutz ziehen. Kurz, wir waren körperlich am Ende und künstlerisch am Anfang, und immerhin: Es gab Applaus. Applaus für Giselas vom Bariton damals noch weit entfernter Stimme und auch für meinen Ausdruckstanz – zur Musik von Xylophon und



Pauke tanzte ich das Werden des Menschen im Mutterleib, die damaligen Jahre verlangten Frivoles ...“ ■■■■■ Besagter „Ausdruckstanz“ spielt in Stephan Winklers Musik allenfalls am Rande eine Rolle. Er gestaltete sein „kleines Musiktheater für zwei Sänger, fünf Instrumentalisten und Elektronik“ vielmehr als mehrdimensionalen „musiktheatralischen Tagtraum“, korrespondierend mit der Frage „wie viel Realität braucht und verträgt das Musiktheater“. Formuliert hat diese Frage der Regisseur Thierry Bruehl für das von ihm geleitete, alle zwei Jahre in Salzburg ausgetragene Taschenoperfestival, in dessen Rahmen *Schweres tragend* 2017 aus der Taufe gehoben wurde. Das Motto dieses Festivaljahrgangs lautete „Zeig mir Dein Fleisch – über den Wert des Körpers“ und klingt nach Entblößung, Prostitution, Sexualität und sexualisierter Gewalt, was sich in Max Goldts Libretto in sachter Anverwandlung niederschlägt. ■■■■■ Fünf Elemente, drei akustische und zwei visuelle, montierte Winkler in *Schweres tragend* in- und übereinander: Gesang, Ensemble, Bewegung, Licht bzw. Raum und Textdeklamation. „Jedes dieser Elemente“, so der Komponist, „entwickelt sich scheinbar unabhängig von den anderen und folgt eigenständigen Prozessen der Verlangsamung und Beschleunigung. Das Ziel dieses Vorhabens könnte man als gleißenden Manierismus in vielschichtig schwankender Zeitlupe beschreiben.“ Er zoomte zumal mittels zahlreicher Ritardandi immer tiefer in den Klang hinein, und in enger Verbindung von Text und Musik verschmelzen Traumgefilde und Niederungen des Alltags unentwirrbar miteinander. Vieles bleibt offen, und auch das war Stephan Winklers Absicht: „Es gibt einen schönen Satz von Max Goldt, der heißt, ‚das Warum tanzt nicht gerne mit dem Weil‘, und was er damit sagen will, ist, dass die Fragen oft interessanter sind als die Antworten.“

REBECCA SAUNDERS

NETHER (2019)

Ebenfalls auf einer literarischen Vorlage basiert Rebecca Saunders' **NETHER** für Sopran und 19 Instrumente. Das Werk beruht auf Auszügen aus dem letzten Kapitel von James Joyce' bahnbrechendem Roman *Ulysses*, dem Monolog der Molly Bloom, der Saunders besonders fasziniert und den sie bereits mehrfach verarbeitete. 2016/2017 komponierte sie *Yes*, eine gut einstündige Raummusik, die für den Kammermusiksaal der Berliner Philharmonie entstand und am 9. September 2017 vom Ensemble Musikfabrik dort uraufgeführt wurde. Der Titel ist auf jenen Schlussmonolog bezogen, der sinnlich-erotisch mit dem Wörtchen „Yes“ endet: „...er soll doch mal fragen ja und dann hat er mich gefragt ob ich will ja sag ja meine Bergblume und ich hab ihm zuerst die Arme um den Hals gelegt und ihn zu mir niedergezogen daß er meine Brüste fühlen konnte wie sie dufteten ja und das Herz ging ihm wie verrückt und ich hab ja gesagt ja ich will Ja“ (aus der deutschen Übersetzung von Hans Wollschläger). ■■■■■ Rebecca Saunders betrachtet Molly Blooms Schlussmonolog als „literarische Collage, als ein Gewebe aus zahllosen Pfaden von Erzählungen, Gedanken und Momenten in einem kontinuierlichen, gnadenlosen Fluss hoher Energie – eine Momentaufnahme, ein Zustand vor und während des Einschlafens und im Dämmerlicht des Unbewussten“. Diese „Energie“ beflügelte sie auch, als sie das „Modul 24“, ein zentrales Ensemble-Tutti, aus den 25 Modulen von *Yes* extrahierte und in das eigenständige *Nether* umschrieb. Sopran und Instrumentalstimmen stehen sich darin nicht gegenüber, geschweige denn, dass sie in Melodie und Begleitung aufgesplittet wären, sondern sie sind tiefgründig miteinander verflochten. Sie bespiegeln sich, ahnen sich voraus, erinnern sich aneinander, berühren sich, fließen ineinander, um in wechselnden Konstellation zwischen Nähe und Ferne wieder auseinanderzustreben – was auch für die Instrumente untereinander gilt. ■■■■■ *Nether* bedeutet „unter“ und impliziert als Vorsilbe eine Erwartungshaltung, die Rebecca Saunders auf die musikalische Ausgestaltung übertrug. Sie tastete sich in Bezirke der Klangforschung vor, in Sphären, in denen Klänge unwillkürlich an „Seinszustände“ gemahnen und in bizarren „Klangobjekten“ auskristallisieren. Ihr haptischer Zugriff auf Töne und Geräusche, ihr insistierendes Nachspüren von deren Potenzialen, führt (auch) in *Nether* zu maximaler

Intensität jenseits des oberflächlich Virtuosen, wenn sie ihre fragmentarischen Texturen und Klanggesten in polyphoner Vernetzung in Räume der Stille projiziert. Trotz der Worte der Molly Bloom aus *Ulysses* ist gerade das – mit Worten – Unsagbare der innerste Kern des Werks, denn, so Saunders, „Sinn der verschiedenen Formen der Textrezitation und des komplexen Umgangs mit Atem ist es, eine ganz neue Welt klanglicher und emotionaler Möglichkeiten zu eröffnen und den Monolog in eine Vielzahl klanglicher Oberflächen zu verwandeln bzw. ihn darunter zu verbergen“. ■■■■■ Spielen in Bnaya Halperin-Kaddaris *Top-Game* und Stephan Winklers *Schweres tragend* klanginstallative und szenische Dimensionen eine maßgebliche Rolle, so konzentrierte sich Rebecca Saunders in *Nether* auf die seelische Wahrnehmung. Ihre Klänge entfalten sich als kommunikative Wesen im Raum und erreichen zugleich das geistige Auge, vor dem eine irrlichternde Molly Bloom unserer Tage zum Leben erwacht.



MIT WIR KE ND



JULIET FRASER

Das Repertoire der Sopranistin Juliet Fraser ist von sehr alten sowie sehr neuen Werken geprägt. Als Gastsolistin trat sie mit den Ensembles Musikfabrik, Klangforum Wien, Ensemble Modern, Asko|Schönberg, Remix, ICTUS, Plus-Minus und Talea auf. Sie ist auch ein Kernmitglied des EXAUDI Vokalensembles, das sie 2002 gemeinsam mit dem Komponisten und Dirigenten James Weeks gründete. Juliet vergibt aktiv Kompositionsaufträge und hat besonders eng mit den Komponist*innen Rebecca Saunders, Bernhard Lang, Michael Finnissy, Matthew Shlomowitz und Cassandra Miller zusammengearbeitet. Zu den bevorstehenden Uraufführungen gehören neue Werke von Naomi Pinnock, Rebecca Saunders und Pascale Criton. Ihre Diskographie umfasst Feldmans *Drei Stimmen*, Langs *The Cold Trip, part 2*, Finnissys *Andersen-Liederkreis*, eine Zweikanalton-Aufnahme von Babbitts *Philomel* und eine Porträt-CD von Cassandra Miller. Juliet ist Gründerin und künstlerische Leiterin der Serie *eavesdropping* in London und Co-Direktorin von *all that dust*, einem neuen Label für zeitgenössische Musik, zusammen mit Mark Knoop und Newton Armstrong.

SACHIKA ITO

■ Sachika Ito wurde in Japan geboren und hat ihre Ausbildung als Opernsängerin am Conservatorio Nicolini in Piacenza, Italien mit Auszeichnung abgeschlossen. Ihre Stimme und theatralischen Fähigkeiten bringen sie schnell auf die Bühnen zahlreicher Häuser, u.a. als Micaéla in Bizets *Carmen*, als Gilda in Verdis *Rigoletto* oder als Musetta in Puccinis *La Boheme*. ■ Seit kurzem singt sie auch moderne und zeitgenössische Musik. Mit dem Zahir Ensemble debütierte sie 2016 mit *GIRL in An index of metals* (2003) von Fausto Romitelli und singt Madeline Usher in *The Fall of the House of Usher* (1987) von Philip Glass im Jahr 2017 – beides am Teatro Central in Sevilla mit Thierry Bruehl als Regisseur. 2017 war sie an der Uraufführung von Stephan Winklers *Schweres Tragend* beim Taschenopernfestival in Salzburg beteiligt, das 2018 in Solingen mit dem Ensemble Musikfabrik wiederholt wurde.



THOMAS HUPFER

Thomas Hupfer arbeitet als Schauspieler, Regisseur und Sprecher in Köln. Seine Schauspielausbildung absolvierte er in Salzburg. Danach stand er dort, sowie in Aachen, Frankfurt, Neuss und St. Gallen auf der Bühne. 2004 erhielt er beim Theatertreffen Nordrhein Westfalen den Preis als bester Nachwuchsdarsteller, 2014 den Theaterpreis der Fränkischen Landeszeitung. Seine Inszenierung von Büchners *LENZ* war 2017 für den Kölner Theaterpreis nominiert. Die Produktion *KAFKA*, die sich intensiv mit Leben und Werk des Schriftstellers Franz Kafka auseinandersetzt, ist derzeit noch in Köln zu sehen. Als Sprecher war Thomas Hupfer zuletzt für den WDR und den Deutschlandfunk tätig, darüber hinaus ist er gelegentlich als Synchronsprecher zu hören.



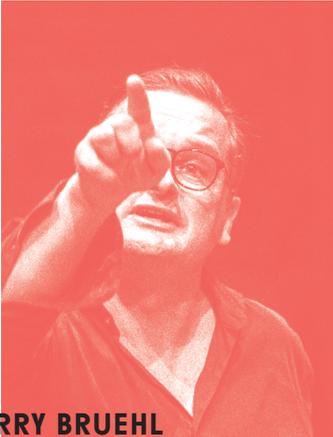
DANIEL GLOGER

Der Countertenor Daniel Gloger inspiriert wie kaum ein anderer Sänger seines Fachs **Komponist*innen** unserer Zeit zu neuen Klängen. Eine besonders enge Zusammenarbeit verbindet ihn mit Olga Neuwirth, Lucia Ronchetti, Jennifer Walshe und Oscar Strasnoy. Als regelmäßiger Gast bei den europäischen Festivals neuer Musik sang er über 200 Uraufführungen u.a. beim Ultraschall Festival Berlin, Musica Viva München, den Klangspuren Schwaz, den Tagen für Neuen Musik Zürich und dem Festival d'Automne à Paris. Bei den Schwetzingen SWR Festspielen brachte er die Operntrilogie *Bluthaus* (2011), *Thomas* (2013) und *Koma* (2016) von Georg F. Haas und dem Librettisten Händl Klaus zur Uraufführung. Im Jahr 2017 sang der Countertenor die eigens für ihn komponierte Titelrolle des Parzefool in der Oper *Mondparsifal* von Bernhard Lang bei den Wiener Festwochen und den Berliner Festspielen. Vor dem Erfahrungshintergrund seiner solistischen Musiktheater-Arbeiten entwickelte Daniel Gloger 2013 das szenische Solo-Projekt *NACKT*. Die Arbeit von Daniel Gloger ist auf einer umfassenden Diskographie dokumentiert. Seit dem Herbst 2019 lehrt er an der Hochschule der Künste Bern.



BAS WIEGERS

Für seine detailgenaue Arbeit schöpft der niederländische Dirigent Bas Wiegiers aus seiner langjährigen Erfahrung als Geiger und seiner fundierten Repertoirekenntnis vom Barock bis zur Musik von heute. Im September 2018 wurde Bas Wiegiers zum ersten Gastdirigenten des Klangforum Wien berufen. Seine Saison 2019/20 gestaltet sich vielseitig: Von Benjamin Britten bringt er in Arnhem das War Requiem zur Aufführung und mit *Death in Venice* gibt er sein Debüt an der Staatsoper Stuttgart. Für die Uraufführung von Sciarrinos neuer Oper *Il canto s'attrista, perché?* kehrt Bas Wiegiers an das Stadttheater Klagenfurt zurück, beim Het Gelders Orkest und dem Estonian National Symphony dirigiert er Programme von Rebel über Mozart und Schubert bis Schreker, nicht zuletzt debütiert er beim SWR Sinfonieorchester und dem Ensemble Resonanz (Donau-eschingen). 2017 hob er mit dem Ensemble Musikfabrik an der Oper Köln Helmut Oehring's *KUNST MUSS (zu weit gehen)* oder *DER ENGEL SCHWIEG* aus der Taufe. Bas Wiegiers ist ein geschätzter Partner für Komponisten wie Louis Andriessen, Georges Aperghis, Georg Friedrich Haas, Pierluigi Billone, Helmut Lachenmann und Rebecca Saunders.



THIERRY BRUEHL

Thierry Bruehl (geboren 1968 in Paris) ist ein deutsch-französischer Theater-, Musiktheater- und Filmregisseur. Als besonderes Kennzeichen seiner Regiearbeiten gelten die ausdrucksstarken Bilder, mit denen er Konstellationen und Situationen erhellt sowie sein präziser Umgang mit dem Text. Seit den 2000er Jahren inszeniert er regelmäßig zeitgenössische Oper, darunter zahlreiche Uraufführungen – *Bragg!* von Michael Beil, *Der Universumsstulp* von Stephan Winkler; in Zusammenarbeit mit Brigitta Muntendorf entstanden die von James Joyce' *Ulysses* inspirierten Kammeropern *Wer zum Teufel ist Gerty?* und *Bronze by Gold*. Zahlreiche Einladungen führen Bruehl zu europäischen Festivals, wie etwa Münchner Biennale, Donaueschinger Musiktage, Acht Brücken Festival Köln, Holland Festival Amsterdam, Biennale di Venezia oder musicadhoy Madrid. Beim Taschenopernfestival in Salzburg, dessen künstlerischer Leiter er ist, führte er 2017 Regie bei der Uraufführung von Stephan Winklers *Schweres tragend*.

KERSTIN ERGENZINGER

Kerstin Ergenzinger ist Raum- und Klangkünstlerin. Sie untersucht das sinnliche und philosophische Verhältnis von Mensch und Ort und bewegt sich entlang der Schnittstellen von Wissenschaft, Tanz und Musik. U.a. als Mitherausgeberin der Publikation *Navigating Noise* (Walter König, Berlin 2017), ist sie häufig an kollaborativen Forschungsprojekten beteiligt. Ihre Arbeiten werden international in Gruppen- und Einzelausstellungen gezeigt, darunter die Kunsthalle Malmö, das Edith-Russ-Haus für Medienkunst Oldenburg, die Kunsthalle Budapest, Oboro Montreal, das Kunstmuseum Bonn, die Schering Stiftung Berlin, das Haus der Elektronischen Künste Basel oder das Chronus Arts Center Shanghai. Ergenzinger erhielt zahlreiche Förderungen, u.a. den Förderpreis des Landes Nordrhein-Westfalen sowie ein Arbeitsstipendium der Stiftung Kunstfonds, ein Produktionsstipendium der Stiftung Niedersachsen am Edith-Russ-Haus für Medienkunst, den VIDA 15.0 Award for International Research in Art and Artificial Life, eine Honorary Mention beim Collide @CERN Ars Electronic Award mit Einladung als Guest Artist bei Arts@CERN. Seit Oktober 2019 forscht und lehrt sie im Rahmen des Dorothea Erxleben Programms im Bereich Klangkunst an der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig.





ENSEMBLE MUSIKFABRIK

Seit seiner Gründung 1990 zählt das Ensemble Musikfabrik zu den führenden Klangkörpern der zeitgenössischen Musik. Dem Anspruch des eigenen Namens folgend, ist das Ensemble Musikfabrik in besonderem Maße der künstlerischen Innovation verpflichtet. Neue, unbekannte, in ihrer medialen Form ungewöhnliche und oft erst eigens in Auftrag gegebene Werke sind sein eigentliches Produktionsfeld. Die Ergebnisse dieser häufig in enger Kooperation mit den Komponisten geleisteten Arbeit präsentiert das in Köln beheimatete internationale Solistenensemble in jährlich bis zu achtzig Konzerten im In- und Ausland, auf Festivals, in der eigenen Abonnementreihe „Musikfabrik im WDR“ und in regelmäßigen Audioproduktionen für den Rundfunk und den CD-Markt. Bei WERGO erscheint die eigene CD-Reihe *Edition Musikfabrik*. Die Auseinandersetzung mit modernen Kommunikationsformen und experimentellen Ausdrucksmöglichkeiten im Musik- und Performance-Bereich ist den Musikern des Ensembles ein zentrales Anliegen. Interdisziplinäre Projekte unter Einbeziehung von Live-Elektronik, Tanz, Theater, Film, Literatur und bildender Kunst erweitern die herkömmliche Form des dirigierten Ensemblekonzerts ebenso wie Kammermusik und die immer wieder gesuchte Konfrontation mit formal offenen Werken und Improvisationen. Dank seines außergewöhnlichen inhaltlichen Profils und seiner überragenden künstlerischen Qualität ist das Ensemble Musikfabrik ein weltweit gefragter und verlässlicher Partner bedeutender Dirigenten und Komponisten. Seit 2013 verfügt das Ensemble über ein komplett nachgebautes Set des Instrumentariums von Harry Partch. Daneben sind die mit Doppeltrichtern ausgestatteten Instrumente der Blechbläser ein weiteres herausragendes Merkmal der Experimentierfreudigkeit des Ensembles.

— AKA DEMIE — MU SIKFA BRIK —

KÜNSTLERISCHE

LEITUNG

Melvyn Poore
Axel Porath
Peter Veale

LINKAGE!

— Nach sieben Stationen bei den Konzerteinführungen in unserer Reihe Musikfabrik im WDR erreicht das zweijährige Projekt *Linkage!* nun sein achtendes und endgültiges Ziel. Komponist des Abends ist Bnaya Halperin-Kaddari und die Interpreten des Maximilian Kolbe Gymnasiums und der Michaeli Schule Köln.

— Das Instrument, das sich Halperin-Kaddari für seine Arbeit **PLAYING WITH OUR HEARTS** aussuchte, ist Papier. Papier in einem sehr spezifischen Zustand. Zuerst muss das Papier zu einer Kugel zerknittert und dann entknittert werden: „*Playing with our Hearts* ist eine musikalische Praxis für lebende Menschen und Blätter. Die Spieler übersetzen die Herzschläge ihrer Freunde in Klang, indem sie den Puls, den sie fühlen, auf entknittertem Papier nachklopfen und eine räumliche Textur aus subtilen, raschelnden Impulsen erzeugen.“

— Halperin-Kaddaris einfache, poetische Beschreibung des Stückes ist natürlich irreführend. Es ist viel mehr als das, was er beschreibt. Wenn Sie Krankenschwester oder Arzt sind, werden Sie keine Schwierigkeiten haben, den Puls von jemandem zu messen. Aber unsere Akteure müssen zunächst lernen, das zu tun. Das Spielen eines Musikstücks wird zu einem ungewöhnlich intimen Akt. Der Komponist benutzt Papier als Spiegel unseres eigenen Körpers: um das hörbar zu machen, was außerhalb des eigenen Körpers normalerweise unhörbar ist.

— Oft bewundern und durchleuchten wir die Qualität von Papier im Zusammenhang mit dem Lesen eines Buches - wie es aussieht und wie es sich in unseren Händen anfühlt. Oder eine andere haptische Erfahrung: das Schreiben auf Papier in einem Notizbuch. Wie oft denken wir über die Qualität des Tons nach, den das Papier produziert? Sind wir uns bewusst, wie aufdringlich oder wie beruhigend es manchmal sein kann? Als jemand das letzte Mal die Seiten eines Buches in einem Film umblätterte, den Sie sich angesehen haben, haben Sie das Geräusch bemerkt? Was bedeutet der Klang von Papier für Sie? Weckt es alte Erinnerungen oder bestimmte Gefühle? Wie hat sich Papier vor 450 Jahren angehört? Die heutigen Interpreten haben in den letzten Wochen viel Zeit damit verbracht, sich genau mit diesen Aspekten der verschiedenen Papiersorten und deren Klang zu befassen. — Der Prozess

der Auseinandersetzung mit derartigen Themen kann nicht in einer einzigen Aufführung des Werkes eines Komponisten dargestellt werden. Das ist ein einmaliges Ereignis, das in wenigen Minuten abgeschlossen ist. Die Prozesse, die wir mit acht KomponistInnen, acht Kompositionen, zwölf Schulklassen (vier mehr als ursprünglich geplant), elf LehrerInnen, acht Ensemblemitgliedern und den MitarbeiterInnen des Ensemble Musikfabrik durchgeführt haben, haben neue Fähigkeiten geschult, neue Erkenntnisse ausgelöst, viele neue Beziehungen gepflegt und uns viele freudige Erfahrungen gebracht. Wir sind süchtig nach dieser Arbeit geworden und suchen nach neuen Mitteln, um sie fortzusetzen. Lang lebe *Linkage!*

Gefördert durch:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

IMPRESSUM

Ensemble Musikfabrik, Im Mediapark 7, 50670 Köln, Fon +49 (0) 221 7194 7194 0, Fax +49 (0) 221 7194 7194 7
musikfabrik@musikfabrik.eu, www.musikfabrik.eu **INTENDANZ** Thomas Fichter **PROJEKTMANAGEMENT**
Michael Bölter **ASSISTENZ** Lea Felizitas Helm **ASSISTENZ ÖFFENTLICHKEITSARBEIT** Sophie Haumann
PROJEKTMANAGEMENT LINKAGE! Leonie Höttges **STAGEMANAGEMENT** Bernd Layendecker **TEXTE** Egbert Hiller
REDAKTION Mareike Winter **KONZEPTION & GESTALTUNG** Q, www.q-home.de
BILDRECHTE Bnaya Halperin-Kaddari © privat, Stephan Winkler © Klaus Rudolph, Rebecca Saunders
© Klaus Rudolph, Juliet Fraser © Dimitri Djuric, Sachika Ito © Thomas Radlwimmer, Thomas Hupfer
© Alexander P. Englert, Daniel Gloger © Martin Sigmund, Bas Wiegers © Marco Borggreve, Thierry Bruehl
© Thomas Radlwimmer, Kerstin Ergenzinger © privat, Ensemble Musikfabrik © Katharina Dubno
Alle Konzerte der Reihe „Musikfabrik im WDR“ sind Produktionen des Ensemble Musikfabrik in Zusammen-
arbeit mit WDR 3, KölnMusik und der Kunststiftung NRW.
VERANSTALTUNGSORT WDR Funkhaus am Wallrafplatz, Klaus-von-Bismarck-Saal, 50667 Köln
VORVERKAUF Um Wartezeiten an der Abendkasse zu vermeiden, nutzen Sie die Möglichkeit, Ihre Karten
bequem und sicher bei KölnTicket über das Internet zu bestellen: www.koelnticket.de, Hotline: +49 22 12 80 1
EINTRITTSPREISE Einzelpreis: 15 € / ermäßigt 7,50 €, Ihre Eintrittskarte ist vier Stunden vor Konzertbeginn
und für Ihre Heimfahrt als Fahrausweis im VRS (2. Klasse) gültig.

MUSIKFABRIK IM WDR 73
SONNTAG
16. FEBRUAR 2020
19.30 UHR EINFÜHRUNG
20.00 UHR

ISABEL MUNDRY — NEUES WERK (2019)

für Schlagzeug Solo und Ensemble — *Uraufführung*
Kompositionsauftrag von Ensemble intercontemporain mit Unterstützung
von Radio France, Kunststiftung NRW und Ensemble Musikfabrik

SARAH NEMTSOV — NUN (2019)

für 10 Musiker und Elektronik

**HANS ZENDER — ANGST, WUT UND SCHRECKEN AUS DER OPER
CHIEF JOSEPH (2003)**

für Vokalensemble und kleines Orchester — *Uraufführung*

Dirk Rothbrust, Schlagzeug
Neue Vocalsolisten
Ensemble Musikfabrik
Peter Rundel, Dirigent

MUSIKFABRIK IM WDR 74
SONNTAG
21. JUNI 2020
19.30 UHR EINFÜHRUNG
20.00 UHR

DANIELE GHISI — NEUES WERK (2019/20)

für Frauenstimme, Ensemble und Elektronik — *Deutsche Erstaufführung*

FABIO NIEDER — NEUES WERK (2019/20) für Ensemble mit Frauenstimme
Uraufführung — Kompositionsauftrag von Ensemble Musikfabrik und
Kunststiftung NRW

GÉRARD GRISEY — QUATRE CHANTS POUR FRANCHIR LE SEUIL (1996–1998)

für Sopran und 15 Instrumente

Agata Zubel, Sopran (Ghisi)
Sarah Maria Sun, Sopran (Nieder, Grisey)
Ensemble Musikfabrik
Emilio Pomarico, Dirigent

KUNST
STIFTUNG
NRW

Präsenz bewirken >



zum Wagnis ermutigen >

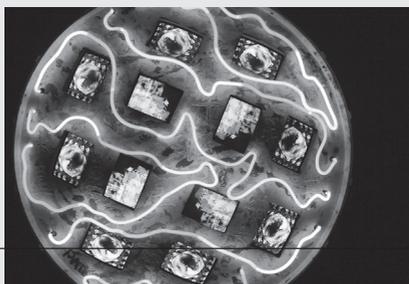


Förderung als Herausforderung
Das Unmögliche möglich machen

Kunststiftung NRW

Impulse bündeln >

Wege ebnen >



www.kunststiftung-nrw.de

oben: Harry Partch, „Delusion of the Fury“ mit dem Ensemble
Musikfabrik, Ruhrtriennale 2013, Foto: Klaus Rudolph
mitte: Maura Morales, „Wunschkonzert“ 2012, Theater im
Ballsaal Bonn, Foto: Klaus Handner
unten: Nam June Paik, „Mercury“ 1991, Kunststiftung NRW

